

Hernande erschien an der Tür. Er hievte zwei Eimer mit Wasser auf einen kleineren Tisch neben dem Eingang, wobei ein Teil auf den Boden schwappte. Er keuchte schwer, und seine ohnehin dunklen Züge hatten sich zu einem tieferen Rotton verfärbt.

»Geht gleich wieder«, brachte er mühsam hervor. »Ich hätte die Eimer einzeln herbringen sollen.«

Kara blieb keine Gelegenheit, etwas zu erwidern, da gleich darauf Logan eintrat. Mit einem schnellen Blick erfasste er die Lage.

»Alle hinaus«, befahl er mit tiefer, dröhnender Stimme. Gefolgt von zwei Leuten trat er an den Tisch. Eine war Morrell, Allans Tochter. »Du auch, Sophia. Von hier an übernehme ich. Du würdest nur im Weg stehen.«

Sophia schleuderte Logan einen eindringlichen, harten Blick zu, dem er jedoch keine Beachtung schenkte, da seine Aufmerksamkeit bereits dem Patienten galt. Schnaubend zog sie sich zurück und überließ Logan und Morrell ihren Platz. »Wir warten in der Versammlungshalle.« Damit scheuchte sie die anderen hinaus und schnappte sich unterwegs eines der von Kara nicht benutzten Tücher, um sich die Hände abzuwischen. Morrell nahm mit besorgt gerunzelter Stirn Karas Platz ein.

Kara ergriff ihre Hand und drückte sie. »Bryce hat gesagt, deinem Vater geht es gut.«

Morrell schenkte ihr ein flüchtiges, erleichtertes Lächeln, bevor sie begann, den Stoff in weitere Verbände zu reißen.

Kara trat hinaus ins Freie und stieß einen rauen Atemzug aus, als die Anspannung von ihren Schultern abfiel. Sovaan, Hernande und Sophia standen bei Cory und warteten auf sie. Ein paar andere Bewohner von Muld hatten sich eingefunden, um zu sehen, worum es bei dem Tumult ging.

»Wird er wieder gesund?«, fragte Hernande leise und strich sich mit einer Hand über den zottigen Bart, während er nachdenklich die kleine Hütte betrachtete. Durch die offene Tür drang ein abgehackter Schrei heraus, und Kara zuckte zusammen.

»Schwer zu sagen. Der Pfeil ist nicht sehr tief eingedrungen. Zum Glück hat er ihn nahe seiner Flanke getroffen. Da war zwar eine Menge Blut, aber er hat noch nicht das Bewusstsein verloren, und das ist ein gutes Zeichen. Es wird davon abhängen, ob Logan den Pfeil entfernen und die Blutung stillen kann.«

»Wo ist Bryce hin?«

»Er ist los, um Sara zu sagen, dass ihr Mann tot ist.«

»Und die anderen?«

»Zurückgelassen. Sie kommen zu Fuß nach.«

Hernande nickte. »Dann können wir nichts weiter tun, als zu warten.«

»So ist es.« Sophia hielt inne und ließ den Blick über die beobachtenden Bewohner von Muld wandern, bevor sie verkündete: »Die Expedition nach Erenthrall wurde auf dem Rückweg angegriffen, und Claye ist verwundet worden. Logan kümmert sich gerade um ihn. Falls ihr euch nützlich machen wollt: Ich bin sicher, Jasom könnte Hilfe beim Abladen der neuen Vorräte vom Wagen gebrauchen.« Bedeutungsvoll zog sie eine Augenbraue hoch. Die Versammelten zuckten leicht zusammen, einige sichtlich vor Schuldgefühlen. Dann löste sich die Menge auf.

Sophia schüttelte den Kopf und murmelte bei sich: »Allesamt Gaffer und Klatschmäuler.« Sie setzte sich in Richtung des langen Steingebäudes in Bewegung, das als Versammlungshalle des Dorfes diente. Kara und die anderen folgten ihr. »Mir gefällt die Neuigkeit nicht, dass sich eine Gruppe so nah beim Hügelvorland herumtreibt, die anscheinend mit Pfeil und Bogen umzugehen versteht.«

»Das kennzeichnet eine Änderung der Taktik«, pflichtete Hernande ihr bei.

»Und eine Verlagerung weg von der Stadt.«

»Wie meinst du das?«, fragte Sovaan, als sie die Versammlungshalle betraten. Sonnenlicht strömte in Bahnen durch die Fenster herein und offenbarte in der Mitte des Raums verteilte Sitzreihen, an die Wände geschobene Tische und eine erhöhte Plattform am gegenüberliegenden Ende. Von den mehrere Monate zurückliegenden Erntefeierlichkeiten war noch etwas Schmuck zurückgeblieben – Getreidegarben mit Bändern, ein paar Kürbisse, Maisstängel, einige getrocknete Blumen. Die Holzdielen knarrten unter ihren Füßen, als sie sich durch die Mitte des großen Raums in Richtung der Plattform bewegten.

Sophia begann, Holzstühle zu einem groben Kreis zu ziehen. »Nach der Zersplitterung sind die meisten Menschen, die in Erenthrall gelebt hatten, trotz aller Gefahren in die Stadt zurückgekehrt. Oder sie sind in die umliegenden Ortschaften geflohen, die an die Ley-Linien in der Nähe der Stadt angeschlossen waren. Fast alle von euch sind von der Universität gekommen oder waren früher Lumagier. Ihr seid ursprünglich aus eurem Zuhause, von euren Familien und den vertrauten Umgebungen weggeholt und zum Lernen in die Lumagierschule oder in die Universität gebracht worden, wo ihr ständig neuen Dingen, neuen Ideen ausgesetzt wart. Die meisten Bewohner von Erenthrall jedoch sind in nur wenigen Bezirken aufgewachsen und haben ihr ganzes Leben dort verbracht. Für sie muss es furchterregend gewesen sein, dass sie gezwungen waren, alles aufzugeben und ihre vertraute Umgebung zu verlassen.«

»Ja, ja.« Sovaan schwenkte ungeduldig eine Hand. »Sie sind also nach Erenthrall zurückgekehrt. Oder zumindest so nah, wie sie konnten. Worauf willst du hinaus?«

Sophias Mund bildete eine verärgerte, schmale Linie. »Ich will darauf hinaus, dass sie jetzt offenbar wieder von der Stadt wegziehen. Warum tun sie das?«

»Es gibt nicht genug zu essen.«

Alle drehten sich den immer noch offenen Türen zu, wo sich Bryce als Umriss abzeichnete, bevor er eintrat. Seine gesamte Körpersprache strahlte Anspannung und Gefahr aus. Er erinnerte sie an die Rüden, die vor der Zersplitterung die Straßen von Erenthrall durchkämmt hatten und den Lumagiern, unter anderem auch Kara, gefolgt waren.

»Die gesamte Stadt hat sich verändert. Sie ist in Abschnitte unterteilt, die jeweils von eigenen Gruppen beherrscht werden – die Temeriten-Enklave im Nordosten, die Gorrani im Südwesten und andere. Die Halbwölfe sind in neue Gebiete vorgedrungen. Gegen Ende unserer Reise haben wir sie gehört. Allan wurde gejagt und konnte nur entkommen, indem er in die Verkrümmung gegangen und sich dort drin versteckt hat.«

»Geht es ihm gut?«, fragte Kara.

»Ein paar Kratzer und blaue Flecke, nichts Ernstes.«

»Und wie ist die Expedition gelaufen?«, erkundigte sich Sophia.

»Es wird immer schwieriger, irgendetwas von Wert zu finden, vor allem Lebensmittel. In den Teilen der Stadt, auf die noch niemand Anspruch erhoben hat, gibt es kaum etwas, das nicht längst verdorben ist.«

»Was der Grund ist, warum die Menschen aus Erenthrall abreisen«, warf Hernande ein. »Wenn sie nicht einer der Hauptgruppen angehören, gehen ihnen allmählich die Vorräte aus. Sie sind gezwungen zu gehen. Genau wie wir damals.«

»Und der Angriff auf unseren Wagen in der Nähe des Hügelvorlands beweist, dass es nicht nur in der Stadt gefährlich ist. Die Bedrohungen breiten sich auf die Ebenen aus.« Bryce ließ sich auf einen Stuhl sinken und beugte sich vor. »In den Ortschaften rings um die Stadt beginnen die Leute, größere, besser organisierte Gruppen zu bilden. Unsere sichere kleine Zuflucht hier in Muld ist nicht mehr so sicher, wie sie einmal war. Wir müssen uns Verteidigungsmaßnahmen einfallen lassen. Wir müssen uns schützen.«

»Wir haben Wachleute ...«, setzte Sophia an.

»Vier!«, fiel ihr Bryce frustriert ins Wort. »Vier Mann, die bloß die offensichtlichen Wege ins Tal beobachten! Das wird nicht reichen. Wir müssen uns etwas Besseres überlegen – Späher, Patrouillen, eine Erweiterung der Kämpfer über die wenigen Rüden meiner Gruppe hinaus. Wir müssen uns schützen, bevor uns eine dieser Banden findet und hier auf dem eigenen Gebiet angreift!«

Niemand rührte sich. Alle sahen sich gegenseitig über den Kreis der Stühle hinweg an.

Dann verlagerte Sophia das Gewicht betreten von einem Bein aufs andere. »Das wird den ursprünglichen Muldern nicht gefallen. Und wir haben uns hier niedergelassen, um der Gewalt und dem Missbrauch von Macht zu entgehen.«

»Wäre dir lieber, dass uns die Diebe und Räuber überrennen?«

»Wir befinden uns tief genug im Vorgebirge, dass ich denke, wir müssen uns nicht sofort den Kopf darüber zerbrechen«, meldete sich Hernande zu Wort, als sich Sophia sichtlich versteifte. »Aber es ist schon etwas, worüber wir nachdenken müssen, da die Menschen zunehmend verzweifelter werden. Bryce hat recht: Dieses Tal lässt sich nicht leicht verteidigen.«

Sophias gesamte Körperhaltung blieb angespannt, doch sie sagte kein weiteres Wort. Für Kara stand fest, dass es Widerstand von den ursprünglichen Muldern geben würde.

»Was ist mit der Verkrümmung?«, fragte Kara.

»Was soll damit sein?«

Kara schleuderte Bryce einen stockfinsternen Blick zu. »Hat sich die Verkrümmung in Erenthrall irgendwie verändert? Lassen sich Anzeichen dafür erkennen, dass sie schwächer wird? Wir können nicht zurückkehren und die Stadt wiederaufbauen, wenn die Verkrümmung in sich zusammenfällt und alles in ihr vernichtet, bevor wir eine Möglichkeit finden, sie zu reparieren.«

»Woher bei den Höllen soll ich das wissen? Ich bin kein verdammter Lumagus.«

Draußen vor der Versammlungshalle erhob sich Geschrei.

»Klingt ganz, als wäre der Rest der Expedition zurückgekehrt«, brummte Bryce.

Beinah hätte Kara wegen ihrer Fragen über die Verkrümmung nachgehakt, dann jedoch entschied sie kopfschüttelnd, es gut sein zu lassen. Stattdessen erhob sie sich und ging zusammen mit Hernande und Cory zur Tür. Draußen schleppte sich der Rest der Teilnehmer der Expedition nach Erenthrall ins Dorf. Einige trugen die Vorräte, die Bryce vom Wagen geworfen hatte, um Platz für Claye zu schaffen, andere halfen Verwundeten. Die Leute von Muld eilten vorwärts, nahmen ihnen die Vorräte ab und legten sie beiseite oder boten den Eintreffenden Trinkschläuche mit Wasser an. Ein paar Teilnehmer der Expedition brachen auf der zerrissenen Straße zusammen. Die Erschöpfung zeichnete sich deutlich in tiefen Linien in ihren Gesichtern ab.

Die Letzten wankten gefolgt von Allan und zwei anderen Rüden herbei. Kara entspannte sich vor Erleichterung.

»Ich hole Allan.«

Hernande hielt sie am Arm zurück. »Nicht nötig. Er ist schon unterwegs hierher.«

Der ehemalige Rüde hatte sie an der Tür stehen gesehen. Nachdem er etwas zu den zwei anderen Rüden gesagt hatte, steuerte er auf die Versammlungshalle zu. Unterwegs ließ er sich von einem der Jungen einen Trinkschlauch reichen.

»Claye?«, fragte Allan, sobald er in Hörweite gelangte.

Hernande nickte in Richtung der Hütte des Heilers. »Logan versorgt ihn gerade. Bryce hat Sara bereits wegen Terrim Bescheid gesagt.«

Allans Schultern sackten herab. Er sah erschöpft aus, hatte dunkle Ringe unter den Augen. Kara fielen einige neue Verletzungen in seinem Gesicht auf, die meisten schon verheilt. Hinzu kamen die gelblichen Überreste verblasster Blutergüsse.

»Ist euch irgendjemand gefolgt?«

»Nicht, soweit ich es beurteilen konnte. Die Angreifer haben sich auf die Ebenen im Osten zurückgezogen.« Sein Blick schwenkte über Karas Kopf hinweg zu den anderen, die drinnen warteten. Er streckte das Kinn vor. »Wir sollten zu ihnen gehen.«

Sie kehrten zurück in den Raum.

»Haben sie noch einmal angegriffen?«, fragte Sophia sofort.

»Nein, und es ist uns auch niemand ins Vorgebirge gefolgt.« Er schaute zu Bryce. »Hast du ihnen schon von der Stadt erzählt?«

»Von den Halbwölfen, ja. Ich hab versucht, sie davon zu überzeugen, dass wir unsere Verteidigung verstärken müssen, aber sie sind stur.«

Sophia schäumte sichtlich vor Zorn.

Allan griff sich einen Stuhl und ließ sich bei den anderen nieder. Die Tasche, die er über einer Schulter trug, stellte er auf dem Boden ab. »Was ist mit den Beben?«

Hernande und Cory sahen sich gegenseitig an.

»Beben?«

»Sie haben nicht aufgehört. Hier habt ihr sie vielleicht nicht wahrgenommen, aber in und um Erenthrall setzen sie sich fort. Auf dem Weg aus der Stadt haben wir eines erlebt, das stark genug war, um ein paar Gebäude einstürzen zu lassen.«

»Wir dachten, die Erde würde sich setzen, sich stabilisieren.«

»Das glaube ich nicht.«

Hernande beugte sich vor. »Wir werden uns noch einmal die Sande ansehen und überprüfen müssen, ob die Ley aufgewühlt worden ist.«

»Spielt das eine Rolle?«, fragte Sovaan. »Wenn es in der Stadt keine Vorräte mehr gibt, warum sollten wir dann dorthin zurückkehren wollen?«

Und damit kam der Punkt zur Sprache, den Kara seit Beginn dieser Unterhaltung gefürchtet hatte.

»Wir *müssen* zurück.«

»Warum?«

»Weil wir die Verkrümmung reparieren müssen. Es ist unsere Pflicht, den Schaden zu beheben, den wir verursacht haben.«

Sovaan straffte beleidigt die Schultern. »Wir haben diesen Schaden nicht verursacht. Der Nexus ist wegen des Barons, seiner Ober-Lumagier und der verfluchten Kormanley explodiert. Wir leiden lediglich unter den Folgen. Ich sage, wir überlassen die Stadt den Halbwölfen und den Plünderern – sollen sie sich doch gegenseitig zerfleischen. Wir können hier von vorn anfangen. In Muld gibt es alles, was wir brauchen.«

Sophia kam Karas Erwiderung zuvor. »In Muld hatten wir im vergangenen Winter kaum genug zu essen, um diejenigen zu versorgen, die schon ursprünglich hier gelebt haben. Jedenfalls hatten wir nicht genug für diejenigen von euch, die wir aufgenommen haben. Überlebt haben wir nur durch das, was in Erenthrall geplündert wurde.«

»Ich dachte, dafür sind die neuen Felder angelegt worden«, konterte Sovaan. »Um genug Nahrung für uns alle anzubauen.«

Sophias Augen verengten sich zu Schlitzen. »Die Erträge der Ernten sind alles andere als sicher. Das Wetter, eine Seuche, eine Dürre – irgendetwas in der Art könnte alles vernichten. Wir brauchen die Vorräte aus der Stadt. Außerdem kann ich mich nicht erinnern, dass wir überhaupt zugestimmt haben, euch langfristig hierbleiben zu lassen.«

Allan griff nach seiner Tasche. »Die Stadt bietet mehr als nur Lebensmittel. Das hier habe ich in einer Apotheke gefunden.« Er holte einige kleine Fläschchen hervor und reichte sie herum.

Sophia sog scharf die Luft ein, als sie bei ihr ankamen. »Logan würde allein für dieses Fläschchen Seranin töten. Und mir war die Trampelkette schon vor der Zersplitterung ausgegangen.« Sie drückte sich die kleine Ampulle an die Brust. »Sie hilft gegen die Arthritis in meinen Händen.«

»Das verstehe ich nicht«, ergriff Kara das Wort. »Ich dachte, ihr hättet bereits alle Apotheken in den nicht kontrollierten Bereichen der Stadt geplündert. Woher habt ihr das hier dann?«

»Aus einer der Scherben.«

Es dauerte einen Herzschlag lang, bis Kara die Bedeutung von Allans Antwort ins Bewusstsein sickerte, doch dann weiteten sich ihre Augen. »Du hast sie aus der Verkrümmung geholt?«

»Die Halbwölfe hatten mich in der Nähe der Verkrümmung in der Falle. Die einzige Möglichkeit, ihnen zu entkommen, bestand darin hineinzugehen. Aber der Anführer des Rudels – ein halb verwandelter Mann, so wie Hagger – hat die Halbwölfe um die Scherbe herum Wache halten lassen. Sie haben darauf gewartet, dass ich wieder